Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 16

Artikel: Die Anlage von Feldbefestigungen und die Ausführung wichtiger Pionierarbeiten durch die Infanterie [Fortsetzung]

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fourier und Steuerzahler

Unter diesem Titel erschien in der Nr. 13 des «Schweizer Soldats» eine Einsendung, welche einer Berichtigung bedarf. Der Einsender Oe. stellt fest, daß im Militärdienst nicht gespart würde. Er begründet seine Behauptung u. a. damit, es werde in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen gegen Dienstende, wenn der Verpflegungskredit nicht erschöpft ist, eine Verpflegung verabreicht, die den Namen Truppenkost nicht mehr verdiene. Er führt u. a. aus: «Es werden kostspielige Cremeschnitten-Desserts in großen Mengen verabreicht, beim Metzger wird nur noch Kalb- und Schweinefleisch in erlesenster Qualität eingekauft, Tee kann plötzlich nicht mehr ohne Rum getrunken werden und der Rest des Geldes wird dann noch an einem Kompagnie-Abend auf diese oder jene legale oder illegale Art verbraucht.»

Diese Darstellung erweckt den Anschein, als ob die Truppe mit den ihr bewilligten Mitteln hemmungslos schlemmen dürfte. Das ist durchaus nicht der Fall. Wohl wurde mit dem Inkrafttreten des neuen Verwaltungsreglementes vom 1. Januar 1950 an die Verpflegung des Wehrmannes wesentlich verbessert. Das war nötig, um die vielen vorher eingegangenen Beschwerden über ungenügende Verpflegung zum Verstummen zu bringen. Wenn nun anfänglich, insbesondere in einigen Rekruten- und Unteroffiziersschulen Mißbräuche und Uebertreibungen vorgekommen waren, so blieben diese auf verhältnismäßig wenige Einzelfälle beschränkt. Diesen wurde anläßlich der Revision die nötige Folge zur zukünftigen Vermeidung gegeben. Mit den «Weisungen betreffend den Truppenhaushalt vom 31. 12. 50» wurden die Erfahrungen aus dem Jahre 1950 zusammengefaßt und den Kommandanten und Rechnungsführern zur Kenntnis gebracht. Es sind denn auch seither fast keine derartigen Mißbräuche und Uebertreibungen mehr vorgekommen. Die Statistik zeigt übrigens, daß bereits im Jahre 1950 auf den Verpflegungskrediten namhafte Einsparungen gemacht worden sind.

Das Oberkriegs-Kommissariat schenkt der Haushaltführung der Truppe fortwährend große Aufmerksamkeit. Es ist entschlossen, gegen Vergeudungen und Mißbräuche im Truppenhaushalt mit aller Schärfe einzuschreiten.

Die Anlage von Feldbefestigungen und die Ausführung wichtiger Pionierarbeiten durch die Infanterie

(Fortsetzung)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt.*

II. Der Stellungsbau und die verschiedenen Verteidigungsanlagen auf dem Schlachtfeld.

1. Feldbefestigungen im Vorfeld.

Vorfeldzonen und -stellungen sollen dem Gegner den Einblick in die eigentliche Abwehrfront verwehren; außerdem sollen sie den Ausbau der Abwehrfront decken und die nötige Zeit dafür gewinnen. Dann sollen sie die rechtzeitige Alarmierung der Truppe ermöglichen und schließlich den Gegner schon frühzeitig zur Entfaltung und Entwicklung zwingen und seinen Angriff hierdurch verzögern.

Ihre Wahl ist so zu treffen, daß sie den Gegner zwingt, schrittweise vorzugehen und zur Wegnahme schon hier starke Kräfte und Mittel einzusetzen. Alle Anlagen sind der gegnerischen Erd- und Luftbeobachtung weitgehend zu entziehen und zweckmäßig zu tarnen.

Die vorgeschobenen Beobachtungs- und Alarmposten haben sich in Erdlöchern oder Granattrichtern einzurichten; dazu erstellen sie entweder Schützen- oder Einmannlöcher. Die senkrechten und tiefen Einmannslöcher bieten erfahrungsgemäß einen besseren Schutz gegen die Sicht und das Feuer des Gegners, sowie gegen Tanks als die flachen Schützenlöcher. Als Unterkunft dienen ihnen kleine abgestützte Unterschlüpfe in der vorderen Wand eines ausgegrabenen größeren Loches, Granattrichters oder einer sonst geeigneten Deckung.

Einzelne Schützengruppen und automatische Waffen richten sich am besten im Zwischengelände ein: entweder in einem kleinen, in sich geschlossenen Grabenstück oder in sonst vorhandenen guten Deckungen, wie z. B. in einem Hohlweg, Waldparzelle usw.

Nahe beisammen liegende Schützenlöcher und Nester sollen nicht durch einen gut sichtbaren Laufgraben miteinander verbunden werden; die einzelnen dazwischen liegenden Erdlöcher, Trichter usw. sind unauffällig zu verbinden, um den Gegner nicht auf die Stellungen aufmerksam zu machen. Als Unterkunft erstellen sie Unterschlüpfe oder kleinere Unterstände, entweder in der Stellung selbst oder — was besser ist — im weiter rückwärts gelegenen Zwischengelände.

Tagsüber sind die Eingänge durch Zelttücher usw. zu verhängen, weil die Schattenbildung vom Flieger gesehen wird. Alles kommt schon im Vorfeld darauf an, die Anlagen der Sicht und dem Feuer des Gegners zu verbergen, denn nur so wird das Feindfeuer auf das ganze Gelände verteilt und dadurch weniger wirkungsvoll; außerdem kann der Gegner auf diese Weise besser bekämpft werden. In den vordersten Stellungen ist beim Bau von Unterschlüpfen und Unterständen großer Wert zu legen auf die rasche Gefechtsbereitschaft der Besatzung einerseits und größtmöglichste Sicherheit gegen Beschuß anderseits. In kleinen, schwach gestützten Unterschlüpfen werden die Leute leicht verschüttet und sind der Erstickungsgefahr ausgesetzt; sind die Unterschlüpfe dagegen zu tief, so geht es zu lang bis die Besatzung beim überraschenden Angriff des Gegners herauskommt. Durch einen nur splittersicheren Einbau von Unterschlüpfen werden bei längerer Beschießung zu große Anforderungen an die Widerstandskraft der Verteidiger gestellt. Die Unterstände werden am besten durch Eisenträger, Balken, Baumstämme usw. verstärkt.

Die Feuerstellungen werden im Vorfeld nicht extra ausgebaut, da sie doch wieder zusammengeschossen werden; das gleiche gilt für Kopfdeckungen und Schützenauftritte; die Kopfdeckungen rutschen bei Beschießungen und starkem Regen zusammen. Dagegen ist für freies Schußfeld zu sorgen. Sobald das Feuer des Gegners aufhört, springen die Leute am besten in das nächste größere Erdloch und machen sich schußbereit.

2. Die Zone der Abwehrfront.

Für die Wahl dieser Zone ist maßgebend: das Gelände, die Panzersicherheit, die Beobachtungs- und Flankiermöglichkeit, die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Waffen, die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel und schließlich auch die Bodenbeschaffenheit, welche auf den Stellungsbau einen großen Einfluß hat. Die gesamten Anlagen erstrecken sich über eine Tiefenzone von mehreren Kilometern. Für die Abwehr des Gegners sind in der Hauptsache notwendig: ausgebaute Erdlöcher aller Art oder Granattrichter oder sonstige geeignete Deckungen; ferner Stellungen für Scharfschützen, automatische

Waffen, Panzerabwehrmittel, Minenwerfer und die Fliegerabwehrgeschütze, sowie Stützpunkte für die Infanteriezüge und Kompagnien. Dazu gehören dann noch Beobachtungs- und Gefechtsstände, Kommandoposten, Unterstände für die Truppe, ferner Verbindungsgräben, Flankierungsanlagen, Sanitätsposten, Latrinen und Depots für die Munition, Handgranaten usw. Außerdem Hindernisse, Minenfelder, Tanksperren und -fallen, sowie Alarmvorrichtungen und schließlich noch Anlagen für die Reserven, Nahtdetachemente usw. Alle Arbeiten sind laufend zu tarnen; über offene Baustellen werden am besten Netze gespannt, damit auch am Tage gearbeitet werden kann. In der gesamten Abwehrzone ist das Laufen über das offene Gelände tagsüber zu untersagen und unter Strafe zu stellen. Wo längere Gräben angelegt werden müssen, sind sie genügend tief und breit, aber ohne steile Böschungen anzulegen. Schmale Gräben mit steilen Böschungen werden schnell verschüttet und rutschen bei längerem Regenwetter zusammen; außerdem erschweren sie den Verkehr im Graben. Für den Bau von Gräben, die für längere Zeit benutzt werden sollen, ist folgendes vorzusehen: Kopfdeckungen, Brust- und Rückenwehren, Schützenauftritte, Schulterwehren (zwischen den einzelnen Gruppen, um die Verwundbarkeit beim Beschuß zu vermindern), Wasserablaufvorrichtungen, die mit Holzrosten bedeckt werden; ferner Faschinen, um die Seitenwände zu stützen; dann splittersichere Beobachtungsstände, Nischen für Munition, Handgranaten usw. In den Gräben selber werden Unterstände für ein bis zwei Gruppen angelegt; für größere Besatzungen am besten weiter rückwärts. Die Unterkünfte müssen mindestens acht Meter unter dem gewachsenen Erdboden liegen, wenn sie gegen Beschießungen auch durch schwere Kaliber standhalten sollen. Wo notwendig, sind die Unterstände zu betonieren, denn sie entsprechen am meisten dem verlangten Schutz und der raschen Bereitschaft, weil sie in diesem Falle nicht so tief zu sein brauchen.

Alle großen Unterstände müssen grundsätzlich mit mehreren Ausgängen versehen werden; wenn nur ein Ausgang vorhanden ist, werden die Unterstände zu Mausefallen, sobald dieser verschüttet ist.

Schließlich müssen in den Verbindungsgräben und im Zwischengelände noch Anklammerungspunkte vorbereitet werden, um das weitere Vordringen, Umfassungen oder das Aufrollen der Stellung durch den Gegner auch von hier aus verhindern zu können. Aus dem gleichen Grunde sollen einzelne Ausgänge der Unterstände im Zwischengelände münden, um der Besatzung zu ermöglichen, noch herauszukommen, wenn der Gegner in die anderen Eingänge vom Graben aus eingedrungen ist; diese Maßnahme gestattet im übrigen, von hier aus in den Kampf einzugreifen. Wichtige Unterstände müssen zur unmittelbaren Verteidigung eingerichtet werden; im Inneren bedürfen sie aller notwendigen Einrichtungen, wie dies ein längerer Aufenthalt der Truppe verlangt; so z. B. Schlafstellen, einfache Tische, Nischen für Tornister, Waffen und Munition. Unterstände, in denen Kommandostellen, Sanitätsposten usw. untergebracht sind, müssen als solche kenntlich gemacht werden. Alle Beobachtungsposten, Gefechtsstände von Stäben usw. benötigen kleinere Stellungen, um sich selbst verteidigen zu können. Als Unterkunft dienen ihnen Unterstände, Blockhäuser usw. in der entsprechenden Größe und Anzahl für den Stab, den Nachrichtenzug, Verbindungsorgane, Sanität usw.

In die Gefechtsstände und größeren Beobachtungsposten werden mit Vorteil Periskope eingebaut, welche erlauben, auch bei stärkerem Feindfeuer aus dem Inneren des Unterstandes zu beobachten, wie dies bei den Unterseebooten der Fall ist. Der Schacht für das Periskop dient zugleich als Entlüftungsschacht. Sämtliche Anlagen sind laufend zu tarnen; entsprechend ihrer Wichtigkeit sollen keine Laufgräben oder Trampelwege zu ihnen führen; jedenfalls sind die Spuren immer wieder zu verwischen.

3. *Die Stellungen für automatische Waffen, Minenwerfer, Panzer- und Fliegerabwehrgeschütze, Flankierungsanlagen usw.*

Diese müssen gut versteckt im Zwischengelände eingebaut werden, damit sie der Gegner erst im letzten Moment erkennt; sie sind durch Hindernisse, eventuell auch durch einzelne Minen im Vorgelände oder rings um die Stellung herum, zu schützen. Auch diese Stellungen müssen so angelegt werden, daß sie sich zur Selbstverteidigung eignen. An Unterkunft dienen ihnen entsprechend gute Unterstände, Blockhäuser, Bunker usw. An wichtigen Orten sollten die Stellungen und Unterkünfte nach Möglichkeit betoniert werden; dies auch mit Rücksicht auf die rasche Gefechtsbereitschaft. Ueberall sind Wechselstellungen vorzubereiten. Reserven werden am besten an Hinterhängen, in Krachen, Hohlwegen, im dichten Wald usw. untergebracht. Sie haben sich an ihrem Standort zur Verteidigung einzurichten und die verschiedenen Möglichkeiten für Gegenstöße zu studieren und auszuexerzieren.

Wo Verbindungs- oder Stichgräben angelegt werden müssen, sollen diese unregelmäßig geführt werden, sie sind vorher zu trassieren. Gegen Einblick des Feindes sind sie durch Masken oder Spannen von Netzen zu tarnen. Die Gräben müssen mit zahlreichen Ausweichstellen und Unterschlüpfen versehen werden; die Ausweichstellen sind nötig, um den regen Verkehr vor allem in der Nacht in beiden Richtungen zu ermöglichen; die Unterschlüpfe sollen gegen Feuerüberfälle Schutz bieten. Teile dieser Gräben müssen ebenfalls zur Verteidigung eingerichtet werden.

4. *Durchgehende Gräben und Hindernisse in rückwärtigen Stellungen.*

Die Anlage von Gräben, Unterständen, Hindernissen und Minenfeldern erfolgt für die rückwärtigen Stellungen nach den vorher erwähnten Gesichtspunkten. Die Gräben sind hier genügend breit und tief anzulegen und mit Kopfdeckungen, Schützenauftritten, Ausweichstellen, Schulterwehren, Schießscharten, Beobachtungsschlitzen, Material- und Munitionsdepots usw. zu versehen. Sämtliche Gräben, Hindernisse und Minenfelder sind in ihrem beabsichtigten Verlauf vorher festzulegen; eine unregelmäßige und gestaffelte Anordnung ist zu bevorzugen. Die Gräben und Unterkünfte sind in den rückwärtigen Stellungen, die zugleich der Ruhe dienen, mit vermehrten und verbesserten Einrichtungen aller Art zu versehen, wie z. B. Wasseranlagen, elektrischem Licht, bequemen Schlafstellen, unterirdischen Teleanlagen, Kollektivgasschutz, Alarmvorrichtungen usw. Die verschiedenen Gräben müssen so weit auseinanderliegen, daß bei Beschuß des einen Grabens der andere nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Die einzelnen Stützpunkte müssen sich gegenseitig durch Feuer unterstützen können. Die Hindernisse und Minenfelder müssen so angelegt werden, daß sie auch eigene Vorstöße am Tage und in der Nacht ermöglichen. Durch viele solcher Stellungen entsteht schließlich eine rückwärtige Abwehrfront, die gleichzeitig als Aufnahmestellung dienen kann. Besonders wichtige und exponierte Anlagen sind durch die Genietruppe in Beton zu erstellen (Bunker, Blockhäuser, Waffenstellungen usw.).

(Fortsetzung folgt.)